Ahlwardt. Der Attis des Catullus · 1808




VE RI
TAS

Der

Attis des Catullus,

im Sylbenmaſse des Originals.

von

Christian Wilhelm Ahlwardt,

des Oldenburgischen Gymnasiums erstem Professor und Rector.

Oldenburg,

gedruckt bey Gerhard Stalling

1808.

Wenn bey irgend einem Gedichte der Römischen Muse die Nachbildung des Sylbenmafses in unsrer Sprache mit Schwierigkeiten aller Art verknüpft ist, so ist es gewifs der in Galliamben geschriebene Attis des Catullus, wovon ich hier den Versuch einer Uebersetzung gebe, die sich auch in Rücksicht der Form an das Original anzuschmiegen strebt. Uebersetzungen von diesem Gedichte haben wir von J. X. Mayr, in der scheufslichsten Prose, in dessen Uebersetzung des Catull, Tibull und Properz, Wien 1786. 8, und eine bessere, geistvolle, von F. A. Cl. Werthes, Münster 1774, in einer Art von achtzeiligen gereimten Stanzen, die nach den verkehrtesten Gesetzen gebauet sind. Ob Ramler in seinem Catullus im Auszuge, Lateinisch und Deutsch, Leipzig 1793. 8. und Nasser in den zwölf Lyrischen Gedichten des Catullus, Kiel 1795. 8. auch den Attis übersetzt haben, kann ich nicht bestimmen, da ich beide Bücher nicht besitze, auch sie in der kurzen Zeit, worin diese Uebersetzung gemacht und gedruckt ward, weder in diesem Winkel Deutschlands auftreiben, noch aus Leipzig verschreiben konnte. Billig sollte man über Dinge der Art in Degen's Litteratur der Uebersetzungen Nachricht finden; aber dieser Compilator, der gewöhnlich ohne eigne Ansicht der Bücher, seine Notizen aus den mancherlei Recensionen zusammenleimt, und sie oft sehr drollig verballhornt, läfst den Suchenden fast immer in Stich, wenn die Quellen, die er ausschreibt, keine Auskunft geben.

Das Sylbenmafs ist folgendes:

v v — v | — v — — || v v — v | v v v v̄

In diesem Mafse sind zwey Drittel des ganzen Gedichts. In etwa dreyfsig Versen finden sich einige Abweichungen durch Zusammenziehung zweyer Kürzen in eine Länge, und Auflösung einer Länge in zwey Kürzen, so dafs im ersten und dritten Fufse auch der Antibacchius, im zweyten der Dasius, und im vierten der Creticus stehen können. Die Auflösung der mittlern Länge des ersten Fufses, wodurch dieser zum Orthius wird, bezweifle ich. Hierüber ein mehres in den Anmerkungen.

Durh das hohe Meer im Eilschiff da getragen von dem Gewog',
In den Hayn, den Phrygschen, Attis mit beschwingter Ferse trat,
Und der Göttin Sitz sich annaht' in der Waldung Schattenkranz:
Da, gespornt von wildem Wahnsinn, und im irren Geistesflug,
Würgt gräſslich, was den Mann macht, er mit scharfem Kiesel ab.
Wie er nun, beraubt der Mannkraft, sich die Glieder fühlt entnervt,
Und den Boden auch befleckt sah mit des Blutes frischem Naſs:
Da ergriff mit bleicher Schneehand er die leichte Klapperschal',
Er die Klapper und das Schallhorn, dir geweihet, Cybele,
Und ertönend straffe Stierhaut mit der zarten Finger Schlag,
So begann mit bangem Laut jetzt er zu singen zu dem Gefolg':
Ha! ihr Gallen, auf! zum Berghain der Cybelle ha! im Verein!
Im Verein zu Dindymene's, der Gebietrin, Löwenheer,
Die der Fremd' ihr auf dem Seeschiff in Verbannungen zugeeilt,
Und gehorcheud meiner Vorschrift mir Begleiter hier gefolgt;
Die ertrugt den Grimm der Salzflut unh des Meeres Schreckgestalt,
Und entkleidtet euch der Mannheit, Cytheréen hoch ergrimmt:
Nun erheitert nach der Irrfahrt den empörten Geist mit Erz!
Dem Verzuge sei der Geist fern! Mit gegangen! Mit mir geeilt
In Cybelle's Phrygschen Wohnsitz, zu der Göttin Phryg'schem Hayn!
Wo der Cymbeln heller Laut tönt, wo erbraust der Trommeln Hall;
Wo des Phrygers Flötenspiel scharf in des Rohres Krümmung tönt;
Wo, im Epheukranz, gewaltsam die Maenade wirft das Haupt;
Wo gefeiert wird das Weihfest in dem hellsten Jubelton;
Wo der Göttin reger Schwarm pflegt umzuschweifen in dem Gefild;
Dorthin zu eilen ziemt uns in des Freudentanzes Flug!
Kaum sang es Attis, jetzt Weib, ein gefälschetes, dem Gefolg,
Da erhob sich flugs der Tanzschwarm mit dem gellendestem Geschrei,
Und die leichte Trommel brüllt wild, und der Becken Wölbung hallt.
Zu dem grünen Ida wallt hin mit beschwingtem Fuſs der Reih'n.
Mit ihm tobend, keuchend, eilt fort in die Irre, sinnberaubt,

Super alta vectus Attis celeri rate maria
Phrygium nemus citato cupide pede tetigit,
Adiitque opaca silvis redimita loca Deae:
Stimulatus ubi furenti rabie, vagus animi,
Devolvit illa acuta sibi pondera silice.
Itaque ut relicta sensit sibi membra sine viro,
Etiam recente terrae sola sanguine maculans,
Niveis citata cepit manibus leve crotalum,
Crotalum, tubam, Cybelle, tua, mater, initia,
Quatiensque terga tauri teneris cava digitis
Canere haec ſuis adorta est tremebunda comitibus:
Agite, ite ad alta, Gallae, Cybeles nemora simul!
Simul ite Dindymenae ad dominae vaga pecora,
Aliena quae petentes celeri exilia rate,
Sectam meam executae, duce me, mihi comites
Rapidum salum tulistis truculentaque pelagi;
Et corpus evirastis Veneris nimio odio:
Hilarate concitatum aere erroribus animum!
Mora tarda mente cedat! Simul ite! Sequimini
Phrygiam ad domum Cybelles, Phrygia ad nemora Deae!
Ubi cymbalûm sonat vox, ubi tympana reboant;
Tibicen ubi canit Phryx curvo grave calamo;
Ubi capita Maenades vi jaciunt hederigerae;
Ubi sacra sancta acutis ululatibus agitant;
Ubi suevit illa Divae volitare vaga cohors;
Quo nos decet citatis celerare tripudiis.
Simul haec comitibus Attis cecinit notha mulier,
Thiasus repente linguis trepidantibus ululat,
Leve tympanum remugit, cava cymbala recrepant.
Viridem citus adit Idam properante pede chorus.
Furibunda simul, anhelans, vaga vadit, animi egens,

In der Hand die Trommel, Attis, durch den Schattenhain voran,
Wie die wilde junge Kuh fleucht, ungebändiget von dem Joch.
Ihm dem raschen Führer eilt nach ungestüm der Gallen Chor.
Wie der Schwarm der Göttin Wohnsitz nun erreichet, abgespannt
Von dem Mühsal, streckt zum Schlaf er, ungelabt von Ceres, sich.
Mit Betäubung senkt der Schlaf schwer sich den müden Augen auf,
Und es schwindet hin der Wahnsinn in der Ruhe weichem Arm.

Doch da goldnes Angesichts Sol nun der Stralenaugen Glanz
Durch den hellen Äther hinsprüht', auf die Erd' und wilde Flut,
Und vertrieb der Schatten Graunnacht mit dem raschen Glutgespan:
Da entfloh dem wachen Attis mit dem schnellsten Flug der Schlaf.
Den Enteilten nahm die Gottheit Pasithéa auf im Schoofs.
So entlöset durch des Schlafs Ruh von des Wahnes rascher Wuth,
Wie im Herzen Attis durchläuft der verübten Thaten Kreis,
Und des hellen Geistes Blick schaut, was ihm fehlt, und wo er weilt:
Da erbrauste wild das Herz ihm, und er kehrete zu der Flut.
In das unbegrenzte Meer staunt mit bethräntem Aug' er hin,
Und zum Vaterland beginnt trüb' er mit traurigerem Getön:
O du Land, das mich erzeugt hat, o du Land, das mich gebar!
Das ich armer Thor verliefs jüngst, — wie dem Eigner herrnentfloh'n
Sich Gesind' entzieht, — und hintrug zu des Ida Hayn den Fufs,
Dafs ich sey bey Schnee, beym Wohnplatz, dem umeiseten des Gewilds,
Und mich ihren Höhlen all nah' in des Sinnes irrem Wahn!
Wo, wo bist du? und wo denk' ich dir den Sitz, o Vaterland?
Zu dir sehnet sich mein Augstern, dir des Blickes Strahl zu weih'n,
Wenn der Geist von wilder Wuth frei sich auf Augenblicke fühlt.
Ich entfernet ganz der Heimath in dem Hayne schweifen hier?
Von dem Vaterland, von Erbgut, von Befreundung, Ältern fern?
Fern ich vom Forum, Kampfplatz, Rennbahn, Gymnasien?
O du Armer, Armer! nie mufs dir die laute Klage ruhn!
Der Gestalten welche Art giebts, die bekleidete mich nicht einst?

Comitata tympano Attis per opaca nemora dux,
Veluti juvenca vitans onus indomita jugi.
Rapidae ducem sequuntur Gallae properipedem.
Itaque ut domum Cybelles tetigere lassulae
Nimio e labore somnum capiunt sine Cerere.
Piger his labante languore oculos sopor operit,
Abit in quiete molli rabidus furor animi.
Sed ubi oris aurei Sol radiantibus oculis
Lustravit aethera album, sola dura, mare ferum,
Pepulitque noctis umbras vegetis sonipedibus:
Ibi somnus excitum Attin fugiens citus abiit.
Trepidantem eum recepit Dea Pasithea sinu.
Ita de quiete molli rapida sine rabie
Simul ipsa pectore Attis sua facta recoluit,
Liquidaque mente vidit sine quîs, et ubi foret.
Animo aestuante rursum reditum ad vada tetulit.
Ibi vasta maria visens lacrimantibus oculis
Patriam adlocuta moesta est ita voce miseriter:
Patria, o mea creatrix! Patria, o mea genetrix!
Ego quam miser relinquens, dominos ut herifugae
Famuli solent, ad Idae tetuli nemora pedem,
Ut apud nivem et ferarum gelida stabula forem,
Et earum ad omnia irem furibunda latibula!
Ubinam, aut quibus locis te positam, patria, rear?
Cupit ipsa pupula ad te sibi dirigere aciem,
Rabie fera carens dum breve tempus animus est.
Egone a mea remota haec ferar in nemora domo?
Patria, bonis, amicis, genitoribus abero?
Abero foro, palaestra, stadio atque gymnasîs?
Miser, ah miser, querendum est etiam atque etiam anime!
Quod enim genus figurae, in quod non ego abierim?

Ich ein Weib nun, — ich ein Mann sonst, ich ein Jüngling, ich ein Knab',
Ich der Kämpferschule Blüth' einst, ich der Stolz des Ringeröls!
Mir wie war die Thüre leer nie, wie die Schwelle nimmer kalt!
Mir mit Blumenketten war stets die Behausung schön bekränzt,
Wenn das Lager ich verliefs früh mit der Sonne erstem Strahl.
Ich der Götter Sklavin hier seyn, und Cybelle's Dienerin?
Ich Maenade? Ich ein Halbmann? Ich der Zeugungskraft beraubt?
Ich bewohnen Ida's Waldflur in dem kalten Schneegewand?
Ich das Leben mir verblüh'n sehn an der Prygschen Berge Höh'n?
Wo die Hindinn waldgewohnt weilt, wo das haindurchstreifend Schwein?
Schon, schon ist leid die That mir, schon, schon bereu' ich sie!
　　Wie den Rosenlippen Attis dies mit flüchtgem Ton' entfuhr,
Und die neue Mähr emporstieg zu der Götter Mutter Ohr:
Da entlöste rasch Cybelle von dem Joch das Leuenpaar,
Und den linksgeschirrten Thierfeind scharfstachelnd so sie begann:
Ha, du Wilder, auf! ertönt sie, ha! du Wilder, mir ihn gepackt!
Dafs gespornt von wilder Wuth er in die Waldung kehre mir,
Der der Herrschaft, o wie tollkühn! zu entziehen sich mir bestrebt.
Ha! der Schweif den Rücken dir peitsch', ha! die eignen Streich' erduld',
Und vom Donner schmettr' umher dir, dem erbrüllenden, das Gefild',
Und die Mähne schüttle furchtbar an des Nackens Muskelwulst!
　　So erscholl Cybelle's Drohwort, und sie schirret auf das Joch.
Er der Wilde, selbst sich Sporn, reitzt in sich auf des Geistes Drang;
So dahin er wandelt, schnaubt, stampft in den Grund Gesträuch zerknickt.
Doch da hin am weissen Meerstrand er nun kam zum Saum der Flut,
Und erblickt den zarten Attis an der Wogen Silberschaum:
Zu ihm stürmt er. Jener sinnlos flieht eilender in den Hayn;
Wo die ganze Lebenszeit stets er der Göttin dienend weilt'.
O du hehre Dindymene, o Cybelle, Königin!
Mir entferne deinen Wahnsinn von dem Hause, Herrscherin!
O erreg' in andern Wildheit, o erreg' in andern Wuth!

Ego mulier, — ego adolescens, ego ephebus, ego puer,
Ego Gymnasi fui flos, ego eram decus olei.
Mihi januae frequentes, mihi limina tepida;
Mihi floridis corollis redimita domus erat,
Linquendum ubi esset orto mihi sole cubiculum.
Egone heu! Deûm ministra, et Cybeles famula ferar?
Ego Maenas, ego mei pars, ego vir sterilis ero?
Ego viridis algida Idae nive amicta loca colam?
Ego vitam agam sub altis Phrygiae columinibus,
Ubi cerva silvicultrix, ubi aper nemorivagus?
Jam jam dolet, quod egi, jam jamque poenitet.
Roseis ut huic labellis palans sonitus abît,
Matris deorum ad aures nova nuntia referens:
Ibi juncta juga resolvens Cybele leonibus,
Laevumque pecoris hostem stimulans, ita loquitur:
Agedum, inquit, age ferox, hunc, agedum, aggredere ferox!
Face, ut huc furoris ictu reditum in nemora ferat,
Mea liber ah! nimis qui fugere imperia cupit!
Age, caede terga cauda; tua verbera patere;
Face cuncta mugienti fremitu loca retonent;
Rutilam ferox torosa cervice quate jubam!
Ait haec minax Cybelle, religatque juga manu.
Ferus ipse sese adhortans rapidum incitat animum,
Vadit, fremit, refringit virgulta pede vago.
At ubi ultima albicantis loca littoris adiit,
Tenerumque vidit Attin prope marmora pelagi.
Facit impetum. Ille demens fugit in nemora fera.
Ibi semper omne vitae spatium famula fuit.
Dea magna, Dea Cybelle, Dea Dindyma, domina,
Procul a mea tuus sit furor omnis, hera, domo!
Alios age incitatos, alios age rabidos!

Anmerkungen.

Da ich bei der Übersetzung oft von dem Text der gewöhnlichen Ausgaben abgewichen, und den Lesarten alter Ausgaben, theils auch fremden und eigenen Conjecturen gefolgt bin: so habe ich zur bessern Vergleichung den hienach berichtigten Text mit abdrucken lassen. Dies wird man desto verzeihlicher finden, da der Text des Originals äufserst verdorben, und von Kritikern und Herausgebern, die, an der beim Catullus unentbehrlichen Kenntnifs des Metrums dem Strepsiadäs beim Aristophanäs gleich, aus unverzeihlicher Sorglosigkeit nicht einmal die ältesten Ausgaben gehörig verglichen haben, oft mehr verunstaltet als verbessert ist. Zur Rechtfertigung der aufgenommenen Lesarten möchten die folgenden Anmerkungen nicht überflüssig seyn.

V. 1. Ich schreibe Attis, denn a in Atys ist kurz, Virg. Aen. 5,569. Den Accusativ Αττιν, Orph. E. 40. (Herm. S. 254.) leitet man besser von dem Nominativ Αττις, mit langem i, als von Αττιν ab. Vielleicht gab es indefs eine doppelte Form im Nominativ, Αττις und Αττιν, wie δελφις und δελφιν, wo das i lang ist.

V. 2. Alle alten Ausgaben lesen *Phrygium ut*, und ein grofser Theil derselben auch v. 4. *stimulatus ut* f. Das erste hat Scaliger, dem die neuern Herausgeber gefolgt sind, als sinnstörend aus dem Text geworfen. Es läfst sich indefs recht gut vertheidigen, wenn man es wie V. 6. durch *da*, und V. 4. mit den alten Auslegern durch *tamquam* erklärt. Die öftere Wiederholung des nähmlichen Worts mufs bei einem so wenig correcten Dichter nicht befremden.

V. 6. *Etiam* der alten Ausgaben, welches auch in Dorville's Miscell. Observat. Vol. 2. vertheidigt wird, scheint mir besser, als *et jam*, welches nicht, wie es dort heifst, vielleicht ein Druckfehler der Ausgabe des Vossius ist, sondern sich schon bey Scaliger findet, dem die neuern Herausgeber nur zu blindlings gefolgt sind.

V. 9. Dafs die Stelle verdorben sei, beweist die Menge der Lesarten, die *leve tympanum*, *Tympanum tubam*, auch *breve*, oder *leve crotalum*, einige ohne *tubam*, die alten Ausgaben jedoch gröfstentheils mit *tubam* lesen. Die Änderung des *tympanum* in *typanum*, wodurch freilich dem Sylbenmafse geholfen wird, bezweifle ich, bis man mir entscheidende Beweisstellen anführt. Die Stelle aus Varro's Eumeniden, die der Grammatiker Nonius anführt;

„Tibi tympana non inani sonitu mater deum"

wo man „*Tibi typana*" emendirt hat, kann besser so gelesen werden:

„Tibi tympana *haud* inani sonitu mater deum."

Die aus den Versen des Maecenas angeführte Stelle beym Grammatiker Fortunatius:

„Ades et sonante tympano quate flexibile caput"

wo durch die Änderung *typano* in den zweyten Fufs der Strophus (– *v v v* –) kommt, der völlig gegen das Metrum ist, mufs so gelesen werden:

Ades et sonante *plectro* quate flexibile caput.

Da der Tuba bey dem Dienst der Cybele nie erwähnt wird, so stofsen die Ausleger bei dieser Stelle an, und nehmen — lächerlich genug — *Tubam* für eine Apposition von *Tympanum*. Die Schwierigkeit verschwindet, wenn man annimmt, dafs der Dichter, der bey weitem seine Ausdrücke nicht so sorgsam wie Virgil und Horaz wählt, und vielleicht das ganze Gedicht aus dem Griechischen übertrug, *tubam*, für cornu, des Sylbenmafses wegen setzte. Will man dies nicht, so bleibt nichts übrig, als tuba für verdorben zu halten und zu emendiren, etwa: — — leve crotalum,

„Crotalum leve, *atque cornu*, tua, mater, initia"

oder „Crotalum atque tibias, o mater, tua initia.

Das *o* vor *mater* darf nicht befremden, es steht V. 50. eben so.

V. 11. Die Lesart der Aldinischen Ausgaben von 1558 und 1566, *fremebunda* für *tremebunda* hätte, wie manche andere übergangene, wohl verdient, von Döring angeführt zu wereen; sie scheint mir vorzüglicher als die gewöhnliche zu seyn.

V. 13. Gewöhnlich liest man „Dindymenae dominae vaga pecora" und erklärt sehr albern das *vaga pecora* für einen Ehrentitel der Gallen, weil sie *statt der Esel* zuweilen den Tragsessel der Cybele trugen. Richtiger ziehe ich es mit Werthes auf das Löwengespann der Göttin V. 76. und verbinde *agite, ite ad a.* v. 12. mit *simul ite. Ad* habe ich eingeschoben. In Verbindung mit dem vorhergehenden Verse kann es immer fehlen, aber der Dichter wiederholt es gern, s. V. 20. Will man indeſs *vaga pecora* auf die Gallen ziehen, so ist die Lesart aller alten Ausgaben „*vaga pectora*" bei weitem vorzuziehen, und dem Sylbenmaſse ist durch leichte Umstellung so zu helfen:

„Simul ite, Dindymenae vaga pectora dominae.

Vaga p. d. ist mit andern Worten was v. 25. *divae vaga cohors.*

V. 14. Handschriften und alte Ausgaben lesen hier sehr abweichend: *Aliena petentes, alienaque,* und *aliena quae p. velut exilio*, oder *v. exules loca celeri.* Die verschiedenen, oft sehr unmetrischen Verbesserungen der Kritiker sehe man bey Döring. Werthes, der bey diesem Verse über Verunstaltung des galliambischen Rythmus klagt, und diesen durch den Vorschlag:

„Alienaque petentes exilio loca celeri"

Gott weiſs wie schön wiedergestellt zu haben glaubt, hat ihn mehr verunstaltet, als irgend einer seiner Vorgänger; denn er bringt gegen alle Gesetze dieses Rythmus in den zweyten Fuſs einen Jonicus a minore, in den dritten einen Choriambus, und in den vierten gar einen Pyrrhichanapaest (*v v v v –*). So jedoch geht es ihm immer, wenn er von diesem Sylbenmaſse schwatzt

Die von mir in den Text aufgenommene Conjectur ist weniger kühn als sie scheint. Alle Manuscripte und alte Ausgaben haben *celeri.* *Aliena quae petentes ... celeri*, hat schon die Ausgabe des Parthenius von 1500. *Velut* ist ein albernes Einschiebsel, wogegen *rate* weggefallen ist; *loca* ist eine Glosse. *Aliena exsilia* wird durch Virg. Aen 3, 4.

"Diversa exsilia, et desertas quaerere terras
Auguriis agimur divum"

geschützt; *celeri rate* durch den ersten Vers des Attis. Man verbinde: Gallae, ... quae, petentes aliena exilia c. rate, s. m. executae, ... r. salum tulistis.

V 18. Die Lesart der alten Ausgaben ist „*Hilarate aere concitatis* (andre „*excitatis*) *erroribus animum.*" Aus *concitatis* hat man *citatis*, und aus „*aere*" *herae*, und *hero* gemacht, und es bald auf Cybele, bald auf Attis gezogen. Mir scheint *aere*, *mit*

Musik durch das Schlagen der Trommel u. s. w. angemessener zu seyn, wenn man verbindet „*hilarate aere animum erroribus concitatum*, oder, wie man auch lesen kann, *animos e. concitatos*. Die Elision in *aere* wird durch die ähnliche V. 37. *languore* geschützt.

V. 19. Werthes hat „*Hora tarda.*“ Vielleicht ist es ein Druckfehler, denn alle alte Ausgaben haben *Mora*.

V. 21. Eine Handschrift des Statius (Estacio) hat cymbalum *s. nox*. Dies hat Werthes aufgenommen und vertheidigt. Mir scheinen seine Gründe sehr schwach, und die Lesart aller alten Ausgaben den Vorzug zu verdienen.

V. 23. Einige Handschriften haben *celebrare;* eine Lesart, welche von Scaliger, Burmann, und in den Miscell. Observat. sehr gepriesen wird. Mir scheint der Zusammenhang, *Agite, ite, simul ite, sequimini*, V. 12. 13. 19. für die Lesart der alten Ausgaben zu sprechen.

V. 34. Die gewöhnliche Lesart „*Rapidae ducem sequuntur Gallae pede propero*“ hat durch die doppelte Beziehung *rapidae pede propero* auf *Gallae*, etwas mattes. *Properipedem*, welches Vossius aufnahm, stützt sich auf Handschriften, die *properepedem* und *properepeditem* lesen. Will man die Vulgata beybehalten, so liest man besser:

Rapidum ducem sequuntur Gallae pede propero.

V. 35. Es ist drollig zu sehen und zu hören, zu welchen Albernheiten Unkunde der Metrik die Herausgeber verleitet hat. Werthes, und schon andre vor ihm, in dem Wahn, der letzte Fuſs müsse durchaus ein vierter Päon, oder wenigstens ein Proceleusmaticus seyn, verlangen, daſs man hier *lassulae*, und V. 73. *poenitet*, viersylbig lesen solle!!

V. 37. *Labantes* der neuern Ausgaben, so gut wie *labantes* einiger alten, sind gegen das Sylbenmaſs, das Werthes, der das erste als einzig wahr preist, nicht kannte. *Labante*, durch Handschriften und ältere Ausgaben bestätigt, ist gewählter und poetischer.

V. 41. *Rapida* scheint ein passenderes Beywort von *Rabie*, als *rabida*.

V. 45. *Et ubi* der ersten Aldinischen Ausgabe scheint mir besser, als das gewöhnliche *ubique*.

V. 48. Hierüber siehe die Anmerkung zu V. 70.

V. 54. Handschriften und alte Ausgaben lesen „*Et earum omnia*“ oder „*Et omnia earum adirem*“ welches Scaliger in „*Et ut omnia earum adirem*“ noch mehr verdarb. Die von Statius herrührende Lesart der neuern Ausgaben „*Et earum ut omnia adirem*“ wo *omnia* zweisylbig seyn soll, welches man durch eine verdorbene Stelle Virg. Aen. 6, 33. zu beweisen sucht, ist gleichfalls unmetrisch. Die von mir aufgenommene Lesart findet Bestätigung durch V. 12.

V. 57. *Weil*, in der Übersetzung für *während*. Unmündigen Beurtheilern kann man nie zu deutlich schreiben und erklären!

V. 60. *Atque* hat schon Avantius verbessert. *Gymnasis* wie *Dis*. Nur Unkunde der Metrik konnte die erste Sylbe dieses Worts für kurz halten, und *tympanum*, *typanum*, zum Beweise anführen.

V. 62. Bey keinem Verse dieses Gedichts giebt es mehre Varianten und Verbesserungen als bey diesem. Wer sie alle kennen lernen will, mag Döring's Ausgabe nachsehen. Die alten Ausgaben lesen: *Quod enim genus figura* (andre „*figurae*) *est, ego numquid abierim?* Die Handschriften lesen *abierim*, *haberim*, woraus Scaliger die platte Lesart der gewöhnlichen Ausgaben „*ego non quod habuerim*“ geschmiedet hat. Eine Handschrift liest: *Quonam mihi vetus figura, quo vigor abierit?* Die von mir aufgenommene Conjectur empfiehlt sich durch Leichtigkeit und geringe Abweichung von der Lesart der ältesten Ausgaben. *Abire in aliquid*, in etwas übergehen, verwandelt werden, kommt häufig bey Ovid vor. Die etwas ungewöhnliche Caesur nach *in* kann durch *et* V. 68. vertheidigt werden. Fänden sich Beyspiele, dafs in den Wortfügungen mit *abire in aliquid* die Praeposition *in* fehlen könne, so liefse sich, da eine Handschrift des Statius „*ego non quid abierim*“ liest, der Vers wohlklingender so emendiren:

Quod enim genus figurae est, ego non quod abierim?

V. 63. *Mulier* lesen alle Handschriften und alten Ausgaben. *Puber* ist eine sehr unglückliche Verbesserung Scaligers, dem die neuern Ausleger folgten. *Mulier* ist zweysylbig, wie *arietat* bey Virgil dreysylbig ist. Will man dies nicht gelten lassen, so kann man *femina* statt *mulier* lesen.

V. 64. *Gymnasi*, welches das Sylbenmafs erfordert, schlug schon Statius vor. Wer an „*fui flos*“, mit gleich darauf folgendem „*ego eram*“ ein Ärgernifs findet, der lese:

Ego gymnasii eram flos, ego eram decus olei.

V. 68. Egone *heu*, ist ein Vorschlag in den Miscell. Observat., die das Sylbenmafs nothwendig macht. Die Vulgata *Egone*, ohne *heu*, ist unmetrisch.

V. 70. Die Lesart aller Ausgaben ist:

Ego viridis algida Idae nive amicta loca colam?

Durch „*Ego viridis*, erhält der erste Fufs fünf kurze Sylben; nach meinen Grundsätzen, die ich anderwärts entwickeln werde, zum Nachtheil des Rythmus. Durch eine leichte Umstellung „*Viridisque ego algida I. n. a. l. c.*" wäre diesem Übel freylich abgeholfen, aber die Wortstellung leidet dabey, denn „*Ego*" voran ist kraftvoller. *Algida* ist bey *nive* ein sehr überflüssiges Beywort. Zwischen *Ego* und *Viridis* scheint ein zweysylbiges Wort weggefallen zu seyn, etwa: *Ego foeda viridis Idae*, wo man *foeda* mit *loca* verbinden müfste. Die Auflösung der mittlern Länge des ersten Fufses findet sich noch V. 24.

Ubi capita Maenades vi jaciunt hederigerae.

Hier kann man lesen:

„Ubi Maenades caput vi jaciunt hederigerae."

Will man den Singular *caput*, der durch Juvenal. 6, 316.

„Attonitae, *crinemque* rotant, ululantque Priapi
„Maenades.

sich vertheidigen läfst, nicht gelten lassen, so lese man:

„Ubi *colla* Maenades vi jaciunt hederigerae."

Eben so singt Ovid. Met 3, 726: – – visis ululavit Agaue,

„Collaque jactavit, crinemque per aëra movit."

Vers 48. *Ibi maria vasta* läfst sich durch Umstellung *Ibi vasta maria* leicht ändern; eben so V. 63. *Ego mulier*, wenn man *mulier* zweisylbig liest, oder *femina* dafür setzt.

V. 74. Handschriften und alte Ausgaben lesen „*palam sonitus abiit*, auch mehrere *hinc* und *hic* für *huic*, und *adiit*, welches, mit dem folgenden Verse in Verbindung gesetzt, von Vossius vertheidigt wird. *Palam*, so wie es steht, ist gegen das Sylbenmafs. *Palans*, Scaligers Verbesserung, findet sich schon in einer Leidner Handschrift. Wenn man dies aufnimmt, und mit den Miscell. Observat. *abiit* in abit zusammenzieht, so ist das Sylbenmafs richtig. Dafs diese Zusammenziehung erlaubt sei, leidet

keinen Zweifel, s. Seiffert's Latein. Sprachlehre. B. 2. S. 371, XLII. Da aber Catullus in diesem Gedichte so wenig, als in irgend einem andern, sich dieser Zusammenziehung bedient, sondern V. 42. 87. *abiit*, *adiit* hat, so könnte man lesen:

Roseis ut huic labellis palans *sonus* abiit.

Die Lesart *palam* kann bleiben, wenn man liest:

Roseis ut huic labellis abiit palam sonus.

Palans ist ein sehr ungewöhnliches Beiwort zu *sonitus*, wovon sich keine Beispiele finden Desto gewöhnlicher ist *vagus*, ein Wort, das der Dichter sehr liebt, . B. v. 4. vagus animi; v. 13. vaga pectora, oder pecora; v. 25. vaga cohors; v. 86. pede vago. Vielleicht schrieb er also:

Roseis ut huic labellis sonitus *vagus* abiit.

V. 75. Die gewöhnliche Lesart ist: *Geminas* deorum ad aures n. n. referens. Die Lesart *geminas* ist albern; daher erklärte schon Muretus den Vers für verdächtig, und Werthes warf ihn aus dem Text. Dies war zu rasch. Der Vers ist sehr gut an seiner Stelle, nur *Geminas* ist verdorben. Ich habe *Matris* dafür gesetzt, ein gewöhnliches Beiwort der Cybele, s. v. 9. Jetzt hängt alles sehr gut zusammen. Da man indeſs von der Cybele mehr *mater deûm*, als *deorum* sagt, auch in Rücksicht der Buchstaben *matris* und *Geminas* nicht leicht verwechselt werden können, so schrieb der Dichter wahrscheinlicher:

Genetricis ad deûm aures nova nuntia referens.

V. 76. *Leonibus* ist die Lesart aller Handschriften, die Werthes aus Unkunde der Metrik in *domina feris* änderte.

V. 78. Die letzte Hälfte dieses Verses krankt, wie schon Vossius bemerkt, an einer unheilbaren Wunde. Die erste Aldinische Ausgabe liest mit mehrern alten Ausgaben „hunc agedum aggredere furor." *Furor* hat Werthes in *ferox* umgeändert. Diesem bin ich grfolgt. Die mancherlei Verbesserungsvorschläge sehe man bei Döring. Neuere Ausgaben haben „*i: face ut hinc furoribus*. Da unmittelbar „*Fac ut hinc furoris ictu*" darauf folgt, so ist dies eine sehr unstatthafte Lesart, und mich wundert, wie Döring sie vertheidigen kann.

V. 80. Die aufgenommene Lesart hat eine Leidner Handschrift. Sie scheint mir viel schöner als die gewöhnliche „*libere*."

V. 84. Döring liest gegen das Sylbenmaſs *Cybele*. Die Aldina und mehrere alte Ausgaben haben das richtige *Cybelle*.

V. 86. Döring liest richtig „*Vadit, fremit, refringit*,“ ohne das unmetrische *et* mancher Ausgaben nach *fremit*; unrichtig aber ist es, daſs sich dieſes *et* schon bey Parthenius finde. Die erste Aldina hat „*Vadit*, *infremit*; die von 1568 liest „*Salit*, *infremit*, eine Lesart, die, wenn Handschriften sie bestätigten, in metrischer Rücksicht den Vorzug verdiente.

V. 87. Die Lesart *humida* rührt nicht von Vossius her; sie findet sich schon in der Regischen Ausgabe von 1481. Mit Recht hat Döring die Lesart *ultima* dieser vorgezogen.

V. 91. Einige alte Ausgaben lesen in der zweiten Hälfte des Verses: Dea domina Dindymi. Die erste Aldina hat:

Dea magna, Dea Cybelle, Dea Dindymi domina.

Hieraus habe ich mit leichter Mühe die aufgenommene richtige Lesart hergestellt. *Dindyma* steht, wie mehrere Wörter der Art, adjectivisch. So bei Columella 10, 220:

„Exstimulet vatem per Dindyma castra Cybelles.

und Ausonius Ep. 25, 16:

„Dindyma Gargarico respondent cantica luco.

Die unrichtige Lesart der neuern Ausgaben: *Cybelle, Didymi Dea domina* rührt, wie so viele andre Verfälschungen, von Scaliger her. Es ist der thörichtste Wahn von der Welt, wenn man träumt, aus Wörtern wie Dindymus, Gymnasium u. d. die Buchstaben n und m des Sylbenmaſses wegen nach Willkühr auswerfen zu können. Die von Scaliger aus Martial 12, 42, zum Beweise angeführte Stelle:

„Quales nec Didymi sciunt puellae“

beweist gar nichts, denn es ist ganz gewiſs darin so wenig von dem Phrygischen Wohnsitz der Cybele die Rede, als bei Ovid. Met. 7, 469:

„At non Oliaros, Didymaeque, et Tenos, et Andros“

oder in dessen Fast. 4, 475:

„Himeraque et Didymen, Acragantaque Tauromenonque,

Eine Beleuchtung der irrigen Vorstellungen der Grammatiker und Kritiker von dem Metrum dieses Gedichts beyzufügen, wie Anfangs meine Absicht war, verspare ich bis auf eine andere Zeit. Weil es in unserer Sprache nur zu sehr an kurzen Sylben fehlt, so habe ich in der Übersetzung, öftrer als ich wünschte, den Creticus im vierten Fuſse gebrauchen müssen. Der Übersetzer, der alle Kürzen dieses Fuſses auch in einer Deutschen Übersetzung wiedergeben kann, — *erit mihi magnus Apollo.* Ich schlieſse diese Kleinigkeit mit dem lebhaften Wunsch, in welchen gewiſs ein groſser Theil des gelehrteu Publicums einstimmt, daſs doch bald ein Mann von ausgebreiteter Gelehrsamkeit und hellem Geiste sich dem nicht leichten Geschäft unterziehen möge, uns eine gute Ausgabe des Catullus zu geben, die ein wahres Bedürfniſs ist.

Druckfehler.

Bey der Correctur, die ich nicht selbst besorgen konnte, sind folgende Druckfehler stehen geblieben, die ich vor dem Lesen zu ändern bitte: S. 4. V. 1. *Durch;* V. 2. *Phryg'schen;* V. 6. fühlt'; V. 12. Komma nach *Cybelle;* V. 15. *gehorchend;* V. 16. *und.* — S. 5. V. 1. *Super;* V. 2. *Phrygium;* V. 10. *Quatiensque.* — S. 6. V. 39. *Strahlenaugen;* V. 43. *auf in den;* V. 46. Und *mit* h; V. 57. *Weil* der G.; V. 58. *Haine.* — S. 7. V. 35. Komma vor *lassulae,* und nach *labore.* — S. 8. V. 67. *mit dem ersten Sonnenstrahl;* V. 71. *Phryg'schen;* Komma nach *Höh'n.* Die Zahlen 70. 80. 85. 90. fehlen an der Seite. — S. 9. V. 63. *adolescens, ego ephebus, ego puer;* V. 64. *E. G. fui flos;* V. 65. *januae;* V. 83. *Rutilam;* V. 88. Kolon nach *pelagi.* — S. 11. Z. 11. *inani;* Z. 31. *zu werden.* — S. 12. Z. 17. *wiederhergestellt;* Z. 23. *alten;* Z. 29. *ersten.* — S. 13. Z. 5. *alten;* Z. 9. statt 23. l. *V.* 26. — Nach V. 23. fehlt die Note: V. 27. *Notha,* die Lesart der alten Ausgaben ist besser als die Correction *nova;* Z. 14. Komma nach *hat;* Z. 23. wie *labentes.* — S. 14. Z. 17. *non quod.* — S. 15. Z. 12. *noch V.* 23; Z. 29. *Leidener.* — S. 16. Z. 8. *finden. Desto - - - liebt, z. B.* — Z. 6. v. u. *gefolgt;* Z. 2. v. u. *Leidener.* — S. 17. Z. 5. l. 1558; Z. 3. v. u. *Tenos.* — S. 18. Z. 8. *gelehrten.*

